

ihrem theologischen Anliegen durch das konsequente Verfolgen ihrer theologischen Leitfrage: »Wie hängen unsere Selbst- und Weltwahrnehmungen zusammen mit unserem Glauben, Handeln und Hoffen als ChristInnen?« (30) Damit im Zusammenhang steht auch die interdisziplinäre Anlage der Arbeit – die Autorin zieht Gedichte, Erfahrungsberichte, Interviews, biblische Erzählungen und wissenschaftliche Abhandlungen heran, sie arbeitet historisch, soziologisch, exegetisch und systematisch. Sie verfolgt damit einen Ansatz, der auch von den LeserInnen wachsamem Mitdenken erfordert. Doch gerade durch die verschiedenen Methoden und Materialien gelingt es ihr, die Vielfalt von Frauenerfahrungen in der Spannung von Gleichheit und Differenz widerzuspiegeln und Frauenerfahrungen – die der Opfer, der Täterin und der Mittäterin – aus sich heraus leben zu lassen, sie zu Wort kommen zu lassen. In gleicher Weise bringt B. JÜNGST feministisch-theologische Entwürfe und derzeitige Konzepte aus dem jüdisch-christlichen Dialog miteinander ins Gespräch und befragt sie kritisch. So zeigt sie unter anderem, daß E. Schüssler Fiorenzas Konzept der Jesusbewegung als innerjüdische Erneuerungsbewegung von jüdischen Feministinnen als Vereinnahmung abgelehnt wird (117) – hier wäre es interessant gewesen, weiteres über die Diskussion um diesen Aspekt des Ansatzes von E. Schüssler Fiorenza zu erfahren – und fragt ihre feministische Bibelhermeneutik an (191f). In ihrer Auseinandersetzung mit C. Heyward (165ff) weist sie eindrucksvoll nach, wie die Shoah für eigene Zwecke ideologisiert und individualisiert werden kann. Hier zeigt sich die Stärke ihrer Analyse. Mit ihrer ständigen Wachsamkeit für absolutistische und vereinnahmende Konzepte, mit ihrem Insistieren auf Wahrnehmung der eigenen Erfahrungen und die der Anderen, der Wahrnehmung und Würdigung von Differenz, schafft sie eine Zugangsmöglichkeit für ein Gespräch zwischen Jüdinnen und Christinnen, das noch ganz am Anfang steht.

Münster

Andrea Middelberg

Krieg, Carmen / Kucharz, Thomas / Volf, Miroslav (Hg.) (unter Mitarbeit von **Steffen Lösel**): *Die Theologie auf dem Weg in das dritte Jahrtausend. Festschrift für Jürgen Moltmann zum 70. Geburtstag*, Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus / Gütersloh 1996; 388 S.

Das dritte Jahrtausend kündigt sich nun auch in der theologischen Literatur an. Man fragt sich im Blick auf die Theologie gespannt: Verbindet sich mit dieser Blickrichtung ein Aufbruch, eine neue Vision, eine starke Hoffnung? Jürgen Moltmann, dem diese Festschrift gewidmet ist, gehört zu den Theologen, die schon früh die Kehre auf die Zukunft hin vollzogen haben – und das im Blick auf eine jüdisch-christliche Tradition, die sich selbst immer wieder auf Zukunft hin artikuliert hat. Der Blick mit dem Zeitpfeil »Zukunft« verband sich bei Moltmann zugleich mit einer außergewöhnlichen Offenheit für die Ereignisse in der größeren Welt jenseits von Europa, in fast selbstverständlicher Ökumene, die viele Kontakte zur katholischen Welt ein-, nicht ausschlossen. So findet man in der Festschrift viele alte Weggefährten wieder, J.B. METZ und D. SÖLLE, D. RITSCHL und L. VISCHÉ, M. WELKER und I.G. DALFERTH, G. GUTIÉRREZ und J. SOBRINO, J.H. CONE und J.B. COBB JR., H. KÜNG und W. PANNENBERG, R. RADFORD RUETHER und die Ehefrau E. MOLTMAN-WENDEL, P. RICOEUR und M. THEUNISSEN. Die genannten Namen, die durch solche von Nachrückenden zu ergänzen sind, beschreiben in sich eine theologische Landschaft, die sich in den einzelnen Beiträgen deutlicher erschließt. Sie hier nachzuzeichnen überschreitet den Raum einer Rezension. Drei große Angänge werden versucht: I. Herausforderungen, II. Perspektiven, III. Themen. Teil I zeichnet Wegschneisen durch unsere Zeit. Wandlungen werden erkennbar vom Anthropozentrismus zur Lebenszentriertheit, vom Traum der Vorherrschaft zur Anerkennung der Pluralität, von der

Globalisierung zu einem Leben mit Einschränkungen, zudem in einem neuen Gesicht der Kirche (K. RAISER). Für J.B. METZ ist der Universalismus der Theologie unverzichtbar, D. SÖLLES Essay steht unter der Überschrift »Niederknien und aufrecht gehen«. Die Theologie wird von D. RITSCHL auf das »Neue« hin befragt, steht mit dem Christentum für D.J. HALL am Wendepunkt (vgl. auch L. VISCHER) »zwischen den Welten« (HAUERWAS). Ein Ort der Provokation und der Mühsal bleibt nach N. WOLTERSDORFF die moderne Universität. Ging es in Teil I vor allem um eine zeitgeschichtliche Ortung, so entwickelt Teil II Blickwinkel, aus denen heraus theologisch gedacht und gefragt wird bzw. werden sollte: Sinn und Macht (M. VOLF), die Zeit für Gottes Gegenwart (I. DALFERTH), das Pneumatische und die Spiritualität (in Verbindung mit dem Feminismus [C. KELLER] und der geschichtlichen Praxis [G. GUTIÉRREZ]), die Situation der Opfer (J. SOBRINO), die Gütergesellschaft (M. DOUGLAS MEEKS), der Ruf nach Wahrheit (J.H. CONE). Teil III sammelt, wie er überschrieben ist, »Themen«: Weltethos (H. KÜNG), Amt und Einheit der Kirche (W. PANNENBERG), feministische (R. RADFORD RUETHER, E. MOLTSMANN-WENDEL) und philosophische Erörterungen (P. RICOEUR, M. THEUNISSEN), einen exegetischen Beitrag (E. TAMEZ) und am Ende die Frage nach dem theologischen Wahrheitsproblem (C. LINK). Man kann bei allem Respekt vor dem Opus die Frage nicht unterdrücken, ob die Mitte des christlichen Glaubens an der Wende zum dritten Jahrtausend nicht zu selbstverständlich vorausgesetzt wird; sonst hätten der Gottesglaube, auch die christologischen Grundfragen, die Frage des Kreuzes, dem J. Moltmann doch eines seiner unvergeßlichen Werke gewidmet hatte, nicht so sehr im Hintergrund bleiben können. Jedenfalls bleiben angesichts der zentralen Fragen einer systematischen christlichen Theologie leise Rückfragen. Die Festschrift endet mit der Skizze zur Idee einer Theologie des Lachens von G.M. MARTIN, in der dieser eher thesenhaft den Versuch unternimmt, Hoffnung für den Zukunftsweg zu wecken und Moltmanns Hoffnungsimpuls fortzuschreiben. Als Ganzes bietet sich der Band als ein lesenswerter Entwurf an.

Bonn

Hans Waldenfels

Schulz, Heinz-Manfred: *Für eine Kirche, die dem Leben dient.* Grünewald / Mainz 1996, 192 S.

Von »Seitenwechsel« handelt dieses neue Buch des Frankfurter Seelsorger-Sozialarbeiters HEINZ-MANFRED SCHULZ in mehrfacher Bedeutung. Der biographische »Seitenwechsel« des Autors vom Gemeindepfarrer ins Frankfurter Bahnhofsmilieu symbolisiert zugleich die (noch weitgehend utopische) Idee einer Kirche, die sich auch hierzulande deutlicher auf die Seite der Ausgegrenzten und Beschädigten schlägt, so wie dies in Teilkirchen, besonders an den Peripherien des römischen Imperiums längst Normalfall ist.

Daß die in den dortigen Befreiungskämpfen formulierte »Option für die Armen« mittlerweile auch in der hiesigen Kirchenpraxis Konjunktur hat – angefangen vom »Sozialwort der Kirchen« bis in diözesane und lokale Programmatiken einer »diakonischen Gemeinde« – besagt ja noch nicht, daß sie in den konkreten Handlungsvollzügen bereits eingelöst sei. Das Buch von H.-M. SCHULZ vermittelt eine Ahnung von dem Weg, der bis dahin noch zu gehen ist.

Der entscheidende Perspektiven-Wechsel, den das Buch vor Augen führt, betrifft die Überwindung der latenten Subjekt-Objekt-Strukturen von Seelsorge, Pastoral und Diakonie, der erste Schritt heißt: »Bekehrung« der Seelsorger, Sozialarbeiter, Diakone u.a. Darin besteht gleichermaßen die Alternative zu pastoral-strategischen Denk- und Handlungsmodellen (wozu auch eine instrumentelle Handhabung der beliebten Zauberformel »Sehen-Urteilen-Handeln« verkommen kann), wie sie die Schatten beraterischer Professionalität und ihrer come-structure bewußt macht. Wegbegleitung